

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverrechnung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen der In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht, Herrn W. Deß, Hauptplatz 4, L. Stock abgegeben werden. Außerhalb Cilli: Mittwochs und Samstag 10 Uhr Vormittags. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Kofisch bereitwillig erteilt). Die Schriftleitung: Hauptplatz 8, L. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Handschriften werden nicht zurückgegeben. — Verfasser, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 56

Cilli, Donnerstag den 14. Juli 1892.

XVII. Jahrgang

Zur Lage.

Im Abgeordnetenhaus wird die Valuta-Vorlage beraten. Das Zustandekommen des Gesetzes ist entschieden. Die Reden für und wider haben also nur grundsätzliche, keine praktische Bedeutung. Für die Generaldebatte sind nicht weniger als 26 Redner vorgemerkt, und zwar gegen: Sim, Schlesinger, Dipauli, Kramar, Fuß, Groß, Lueger, Sueß, Jar. Raizl, Morley, Ebenhoch, Pfarrer Weber, Vajshaty: für: Treninits, Jarowski, Baernreither, Stalig, Plener, Steinwender, Sylva-Tarouca, Foregger, Schullje, Jaques, Menger und Schwab. Eine entsprechend große Anzahl von Rednern hat sich schon für die Specialdebatte eingetragen lassen.

Zur Abwehr. Der Gemeindevorstand des Martes Kohitsch hat in seiner Sitzung v. d. M. nachfolgende Resolution einstimmig beschlossen: Die neuerlichen Beginstigungen der slavischen Ansprüche in den Alpenländern bedroht die Deutschen mit größten nationalen Gefahren und drängen zu kräftiger Abwehr. Es wird demnach an alle Deutschen Abgeordneten, ohne Unterschied der Fraktionsstellung die dringende Aufforderung gerichtet, in nationalen Fragen einmütig zusammen zu gehen, in der Erwartung, daß durch diese Vereinigung der fortwährenden Unterstützung des Slaventhums, als dem österreichischen Staate gefährlich, ein Ziel gesetzt, und an maßgebender Stelle der Ueberzeugung Eingang verschafft werde, daß die Erhaltung und Kräftigung deutscher Institutionen und Gemeinwesen, insbesondere in den von den Slaven national aufgewählten gemischtsprachigen Landesteilen, ein Gebot der dringendsten Nothwendigkeit für die Erhaltung und Förderung der

wichtigsten Interessen des Staates sei. Uner Einem wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Allen, die zu solcher Vereinigung die Initiative ergriffen haben und an derselben mitarbeiten, der Dank des Deutschen Volkes in Oesterreich gebühre.

Der Grazer Gemeinderath beschloß einstimmig, zur Kundgebung der Vertrauensmänner die Zustimmung auszusprechen.

In demselben Sinne haben die Gemeindevertretungen von Aflenz und Deutsch-Landsberg einstimmig Zustimmungskundgebungen beschlossen.

Der Gemeindevorstand von Windisch-Feistritz fordert die deutschen Abgeordneten aller Parteischattierungen dringendst auf, sich einig und entschlossen auf den nationalen Standpunkt zu stellen.

Der Ausschuss des Deutschen Vereins für Oesterreich hat auf Antrag des Professors Holzinger eine Entschließung gefaßt, die in den jüngsten administrativen Regierungsmaßnahmen eine schwere Gefährdung des deutschen Besitzstandes in den südlichen Alpenländern, sowie in dem Stillstande der Arbeiten für die nationale Bezirksabgrenzung in Böhmen eine bedauerliche Verzögerung der Ausführung des böhmischen Ausgleichs erblickt und die Vereinigte Deutsche Linke auffordert, mit allen Mitteln für die Erhaltung und Sicherung des deutschen Besitzstandes und die eifrige Durchführung des böhmischen Ausgleichs einzutreten, in welchem Bestreben sie von allen fortschrittlich gesinnten Vertretern des deutschösterreichischen Volkes unterstützt werden möge.

Der in Linz erscheinende Oesterreichische Bauernfreund ruft den deutschen Abgeordneten zu, unter Verzicht auf Unwesentliches wie auf Unannehmliches sich endlich zu einigen, um das schwer bedrohte deutsche Volksthum zu

vertheidigen und empfiehlt diesfalls eine allgemeine Adresse an den Kaiser.

Die Auflösung der studentischen Verbindungen (siehe Vereinsnachrichten) hat ohne Zweifel eine politische Spitze. Wie gewisse halb offiziöse Verlautbarungen den Zweck verfolgten, Unfrieden und Mißtrauen zwischen den einzelnen deutschen Gruppen zu säen, so will die Regierung auch durch dieses Vorgehen die Einigung der Deutschen erschweren. Die Maßregel wird nach dem Buchstaben des Gesetzes kaum angefochten werden können. Seit Jahren pflegt die Regierung über die Thätigkeit dieser Vereine Erhebungen, und Wohlunterrichtete haben längst gewußt, daß ihre Auflösung erfolgen soll. Aber die Wahl des Zeitpunktes spricht dafür, daß man den Deutsch-nationalen eine neue Handhabe bieten will, den Werth der Zugeständnisse in Zweifel zu ziehen, die Plener vom Grafen Taaffe erlangt hat. Wie aber die Deutsche Wacht von gut deutscher Seite erfährt, werden sich diese Zugeständnisse schon in den nächsten Monaten als solche offenbaren, daß der Erfolg einer besonnenen und zielbewußten Führung jedem Sehenden einleuchten muß.

Der steiermärkische Forstverein in Cilli.

(Von einem Fachmanne.)

Am 12. Juli fand die General- und Plenarversammlung des Vereines im großen Casinosaale statt, den der Casinoverein in zuvorkommender Weise unentgeltlich dem Vereine zur Verfügung gestellt hatte. Derselbe war im Hintergrunde mit der von verschiedenen Zierräumen umgebenen Büste des Kaisers geschmückt worden. Um neun Uhr vormittags waren die Teilnehmer und Gäste vollständig versammelt,

Das Forstfest in Cilli.

(Eine Plauderei.)

Die Festtage sind vorüber und Herr Bretschneider spricht nicht mehr. Er hat seine Zeit gut ausgenutzt. Schon beim Spaziergang, den die Teilnehmer des Forstvereines am Sonntag auf den Josefsberg unternahmen, redete Herr Bretschneider vom Vortheil gemischter Nadelwaldungen gegenüber reinen Fichtenanlagen. In Böhmen habe es sich bewährt, Tannen unter die Fichten zu setzen. Ueber eine Aeußerung des wackeren Cillier Försters gerieth Herr Bretschneider in große Heiterkeit. Der biedere Alte sprach von einem Processionskäfer, worüber sich Herr Bretschneider halb krank lachte und -redete. Die Wissenschaft kennt allerdings nur eine Processionsraupe und einen Processions-Spinner (*methocampa processionea*). Das hat Herr Bretschneider nicht gesagt, das sagen wir. Aber es ist wenig, was der geschätzte Gast zu sagen unterlassen hat.

Der Josefsberg, der in einem halben Stündchen zu ersteigen ist, bietet einen reizenden Ausblick auf die Stadt. Freundlich und friedlich liegt Cilli zu unsern Füßen, von der Sonne übergossen und in frisches Grün gebettet. Vom Altan der Villa Krisper aus genießt man die Fernsicht am besten. Der Hausherr begrüßte die Mitglieder des steiermärkischen Forstvereines auf's

Herzlichste und wartete ihnen mit einem schmackhaften Imbiß auf. Der Vorstand des Forstvereines, Franz Graf Attems dankte Herrn Krisper für die freundliche Bewirthung und dieser erwiderte mit einigen schlichten Worten. Beim Abstieg hätte der ärarische Pflanzgarten genau besichtigt werden sollen, der vom Forstinspections-Adjuncten in Cilli, Herrn Julius Syrtusche, gehegt und gepflegt wird. Aber ein drohendes Gewitter gebot Eile, und man flüchtete so rasch als möglich in die Löwengrube, oder, wie es schriftgemäß heißt, in den Gasthof zum goldenen Löwen. So lange als möglich wollten die Forstleute noch der frischen Luft genießen und sie saßen daher im Garten Platz. Olig, Donner und Supragen trieben aber die Gesellschaft alsbald in den Saal, wo mit Geldemuth die Plätze erkämpft wurden und die Musik unter fortwährendem Sesselrücken, Gläserklirren und Tellerklappern die wehmüthigsten Weisen spielte. Erst, als die meisten Forstleute die Löwengrube schon verlassen hatten, spielten und sangen die Musiker: Größt Euch Gott, alle mit einander! Doch wenn auch das was nicht glücklich gewählt war, das wie erfreute sich bei den Hörern der allgemeinen Anerkennung. Herr Kapellmeister Dießl und seine Musiker können stolz sein auf das Lob, das die Leistungen unserer städtischen Kapelle bei allen Festtheilnehmern gefunden haben.

Sehr glücklich und schön verlief der zweite Festtag. Schon um 6 Uhr früh versammelten sich die Forstleute im Café Mercur, wo eine unabsehbare Reihe von zweispännigen Wagen aufgestellt war. Als sich diese lange Wagenreihe in Bewegung setzte, konnte sich wohl Niemand eines festfröhlichen und zugleich großstädtischen Einbruchs erwehren. Und einen Vorgesmack der späteren gemüthlichen Annäherung erhielt man schon, als sich Männlein und Weiblein in die Barke setzten, um das jenseitige Ufer der Sann zu erreichen. Ohne Unfall ward die Ueberfahrt zurückgelegt, und die Gesellschaft langte an der Grenze der städtischen Waldungen an. Der Bürgermeister, kaiserl. Rath Dr. Nedetzmann hieß die Gäste mit einigen fernigen Worten willkommen, der Vereinsvorstand, Franz Graf Attems dankte seinem alten „Freund und Gönner“ — und es gieng lustig zu Berg.

Die fachmännischen Beobachtungen, die bei diesem Ausflug gemacht worden sind, werden von einem Fachmanne beurtheilt werden. An dieser Stelle begnügen wir uns mit der Versicherung, daß alle Theilnehmer von dem Rundblick entzückt waren, den die Dostspitze gewährt, daß Herr Bretschneider geredet hat und daß der Humor allen Theilnehmern treu blieb. In fröhlicher Stimmung erreichte die Gesellschaft gegen Mittag die ehemalige Subd- und jetzige Gemeinde-Realität Stadtbürg, die vom Forst-

und erklärte der Präsident des Vereines, Herr Franz Graf Attems die zehnte Generalversammlung des steiermärkischen Forstvereines für eröffnet.

Nachdem Herr Franz Graf Attems die Delegierten der Behörden und Vereine, die zahlreich erschienen waren, begrüßt hatte, richtete er seine Worte an die erschienenen Gäste und zwar Herrn Bürgermeister Dr. Neßermann, Herrn Abt Ogradi und dankte in warmen Worten dem in der Nacht eingetroffenen Herrn Hofrath Salzer für seine, die Versammlung hochehrende Anwesenheit, ebenso wie er der Leitung des Casinovereines seinen Dank für die unentgeltliche Ueberlassung des schönen Casino-Saales aussprach. Sodann wurde an die Abwicklung der einzelnen Referate gegangen.

Ueber den ersten Punkt „Excursionswahrnehmungen“ sprach Herr Ludwig Hampel, Forstrath in Gutenstein. Er besprach das Gesehene nach der Reihenfolge, wie es sich den Augen der Excursionstheilnehmer geboten hatte, stellte es aber unter zwei Gesichtspunkte, nämlich einen rein sachmännlich-forstlichen und einen forst-ästhetischen. Von ersterem aus betonte er die Schönheit, Reinlichkeit und die guten Wachstumsverhältnisse der Culturen, machte aber darauf aufmerksam, daß die dominierende Anzucht der Fichte die Feuers- und Insectengefahr ganz wesentlich in die Bestände hineintrage. Die Mischung von Laub- und Nadelholz in den weiteren Culturen vermöchte allerdings diese Gefahr wesentlich herabzusetzen. Andererseits sei auch die Verbandsweite zu hoch gegriffen, was wesentlich zu Verunkrautungen und Verdämmungen führen müsse; es würde sich die Anlage im Decimeter- und Quadratverbande mit 1.2 bis 1.3 Meter Weite am besten empfehlen. Eindringlich wies Hampel darauf hin, daß die Nothwendigkeit zur Einlage der Durchforstungen nimmehr in den älteren Nadelholzpartien eine ganz außerordentliche sei, um dem Walde das nöthige Licht und die nöthige Luft zu verschaffen. Bei der Besprechung der Wahrnehmungen in den Altholz-Buchenbeständen kam er auf das Bretschneider'sche Verfahren, das tagsvorher im Walde demonstriert worden war, zu sprechen und empfahl dasselbe auf das Wärmste für die Praxis, da es mit großer Einfachheit und Schnelligkeit die größte Verlässlichkeit verbünde.

Auf die forst-ästhetische Seite übergehend, betonte Hampel den erhebenden Eindruck den schöne Walden mit wechselnden Bildern in Holzart und Farbton auf den Besucher machen und wünschte, daß der Stadtwald nicht bloß

ein Schatzkästlein irdischer Güter, sondern auch stets die Fundgrube geistiger und körperlicher Erfrischung für alle seine Besucher sei.

Herr Forstdirector Bretschneider schloß daran in ausführlicher Weise mehrere Bemerkungen und plaidierte namentlich für die Tanne und deren Erhaltung in entsprechender Mischung mit anderen Laub- und Nadelhölzern. Sodann besprach er in höchst eingehender und interessanter Weise sein Verfahren. Nach einigen kleinen weiteren Bemerkungen seitens des zweiten Redner wurde vom k. k. Forstinspections-Adjuncten Herrn Seiler das Referat des Herrn k. k. Forstrathes und Landesforstinspectors Otto Poelzl über das Thema verlesen: Welche Beobachtungen und Erfahrungen wurden im verfloffenen Jahre in forstlicher Beziehung in Steiermark gemacht? da Herr Forstrath Poelzl krankheits halber leider im Bade weilen muß.

Herr k. k. Forstinspections-Commissär von Weber sprach sodann über mehrere Mißstände in der Bewirthschaftung der Genossenschaftswälder im Murauer Bezirke und äußerte den Wunsch, auch das Land möge durch directes Eingreifen zur Sanierung der dort herrschenden Mißstände beitragen. — Abjunct Herr Dr. Cieslar montirte zur Theilnahme und Anlage verschiedener Versuchsfelder zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung in Steiermark auf, worauf Forsteiter Sawlina aus Gonobitz über die Erfolge sprach, die er bisher mit verschiedenen Culturmethoden auf dem Bachein erzielt hat. Er wünschte einen Vorbau wetterharter Holzarten um so den Fichtenculturen einen Schutz früher zu schaffen.

Baron Wittenbach als Vertreter der Landwirthschaftsgesellschaft verlas eine Resolution dahin gehend, man möge für die Aufforstung in den Sulzbacher Alpen durch Anlage von Pflanzgärten, Saatkampen u. wirken, über welchen Auftrag der Ausschuß des Forstvereines berathen wird. Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner machte darauf aufmerksam, daß bei Braxberg ohnedies ein ararischer Pflanzgarten bestände, der genügend Materiale liefere, doch sei das Animo der Bevölkerung, das immer nach Weideflächen begehrt, ein sehr geringes und die Zahl der Anmeldungen um Pflanzenabgaben, trotzdem die Verlautbarung über die Abgabe stets in deutscher und slovenischer Sprache herausgegeben wurde, nur eine sehr geringe, wenn auch der Bevölkerung bekannt ist, daß die Pflanzenabgabe umsonst erfolgt. Dr. Cieslar theilte interessante Daten über Erfahrungen mit, die man mit Weideversuchs-

fächen gemacht habe, doch gestatte die kurze Versuchszeit noch keinen sicheren Schluß.

Nachdem Herr Ritter von Frank den Vorsitz übernommen hatte, referierte Herr Franz Graf Attems über die Nothwendigkeit der Errichtung einer forstlichen Mittelschule in den Alpenländern in sehr sachgemäßer Weise uns wies nach, daß die Zahl der absolvierten Hörsen eine viel zu geringe sei, um die Bedürfnisse nach Forstwirten, wie sie in den Alpenländern herrschen, zu befriedigen. Nachdem die Dringlichkeit des Antrages und dieser selbst angenommen waren, wird der Ausschuß das weitere zu veranlassen haben. Herr Edmund Graf Attems theilte mit, daß das Land das Unternehmen unterstützen werde, auch das Ministerium sei, wie Herr Franz Graf Attems ausführte, dem Unternehmen, ebenso wie der Landeshauptmann sehr gewogen.

Ueber die Anwendung der neueren waldbaulichen Lehren und Erfahrungen auf die Hochgebirgswirtschaft sprachen die Herren Forstdirector Bretschneider und Forstmeister Schmidt in eingehender Weise, woran sich eine geradezu meisterhafte Darstellung über den Niedergang der bäuerlichen Gebirgswirtschaft, beleuchtet vom forstlichen Standpunkte, die Herr Rudolf Sperlbauer, k. k. Forst- und Domänen-Verwalter in Mürztal gab, schloß. Der Vortrag der in höchst geistreicher Weise alle einschlägigen Verhältnisse besprach, wurde mehrfach durch den lauten Beifall der Versammelten unterbrochen. Herr Forstmeister Salz ergriff zum Schlusse über den Gegenstand ebenfalls das Wort.

Nach einer viertelstündigen Pause wurde die Plena-Versammlung abgehalten, bei der zum Vortrage gelangten: geschäftliche Mittheilungen, Vortrag des Rechnungs- und Cassenberichtes für das Jahr 1891, sowie den Boranschlag pro 1892. Sodann wurde an die nöthigen Ergänzungswahlen gegangen. Es erschienen gewählt als Präsident Herr Franz Graf Attems, als 1. Vice-Präsident Herr Baron Mayr-Melnhof, als 2. Vicepräsident Herr Forstrath Poelzl, als Ausschüsse, die zu früheren neu dazukommen die Herren: Ritter von Frank, Graf Kotulsky, Edmund Graf Attems, Forstverwalter Sperlbauer, Forstmeister Diensthaber, Forstmeister Stormann. Als nächster Versammlungsort wurde Frotdleiten bei v. Leoben vorgeschlagen, da die Güter des Herrn Baron Mayr-Melnhof besichtigt werden, und wird über den Versammlungsort selbst der Ausschuß schlüssig werden.

wart der Gemeinde, Herrn Alois Walland gepachtet ist. Die Stadt bot hier dem Forstverein ein Frühstück.

Die Herren Walland und Schmidl wurden von anderen Gemeinderäthen und von zwei liebenswürdigen Damen in der Bewirthung der Gäste unterstützt; auch ein Fachmann in Nahrungsdingen, der Pächter des Waldhauses, Herr Koffler, waltete mit Sachkenntnis seines Amtes. Beinahe hätte sich ein Schildbürgerstückchen ereignet, vor dem uns das Schicksal und ein Bäckerjunge noch rechtzeitig bewahrt haben. Zwei mächtige Fässer voll Gerstenjaft, zahllose Krüge und Flaschen voll Wein und eine Riesenkiste voll Rohhühner Sauerbrunn (die Herr Dr. Hoisel geschickt hatte), konnten dem Durst einer ganzen Armee Genüge leisten. Zwei Ochsen, ein Schwein, fünf Masthühner und zweihundert Sardinen hatten ihr Leben lassen müssen für die Bewirthung unserer Gäste; aber plötzlich verbreitet sich die Schreckensbotschaft: Wir haben kein Brot. Also eine Hungersnoth im üppigsten Ueberfluß! Rasch wird ein Bote zu Thal gesendet, doch der war noch nicht fünf Minuten lang gelaufen, als in einer Lichtung des Waldes die Forstleute schon sichtbar werden. Pöller'schüsse werden gelöst, und der furchtbare Ernst der Lage tritt klar in die Erscheinung. Siebzig hungrige Forstleute und kein Bissen Brot! Was nützt der Caviar, was nützen alle Braten, Schinken und Pasteten, was nützt das Alles — ohne Brot?

Die Forstleute kommen näher und ihre Näherung verursacht Gefühle, die dem Alpdrücken sehr ähnlich sind. „Ach weh, mich drückt die Trud!“ ruft ein Gemeinderath. Die Wanderer verlassen den Wald und betreten die Wiese — abermals Pöller'schüsse! Sie gehen im Gansemarsch, man beginnt mit Angst, zu zählen 1, 2, 3 — — — Gott sei Dank! es sind nur ihrer drei, die dem Vortrage des Herrn Bretschneider ausgewichen sind. Die Uebrigen kommen erst in einer Stunde; inzwischen kommt auch Brot und — wir sind gerettet.

Wir wollen nicht ausmalen, welche Folgen der Brotmangel uns hätte bereiten können, sondern wir wollen uns des prächtigen Gelingens freuen. Das Wetter hat den Ausflug sehr begünstigt. Durch das nächtliche Gewitter war die Hitze vermindert, und die Würzigkeit der Luft war noch erhöht worden. Die Wege waren gut gangbar, und ohne allzugroße Anstrengung erreichte man das Ziel. Der südländische Wein löst die Zunge. Es wurde so viel gesprochen und gesungen, daß Herr Bretschneider kaum zu Worte kam. Auch von den Gästen beteiligten sich Einige am Gesang. Herr Förster Seidl aus Bruck gab in Gemeinschaft mit seinem fischen Weiberl manches lustige Gstanzel zum Besten. Die so hoch emporgekommenen Frauen und Mädchen haben überhaupt das Fest in reizender Weise aufgeputzt. Und es war ein glücklicher Gedanke des Grafen Stürgkh, in seinem Trinkspruch das Wort des Dichters an-

zuführen: Das ewig Weibliche zieht uns hinan! Nachdem der Bürgermeister den Forstverein begrüßt und Graf Attems gedankt hatte, trank Ritter v. Frank auf Herrn Walland, Herr Salz auf die steirischen Forstwirthe, Herr Schiffermüller auf die Herren Bretschneider, und Syratzky n. s. w. Besonders freudigen Widerhall fanden der Trinkspruch des Herrn Dr. Sajovic auf den Bezirkshauptmann Dr. Wagner und der des Herrn Dr. Schurbi auf den Grafen Attems als alten Freund der Stadt Cilli. Dazwischen wurde lustig gezecht und, als nun gar ein deutsches Lied in vierstimmigen Chor zum Himmel drang, da stieg die Stimmung so hoch, daß mancher Bruderkuß eine rasch geschlossene Freundschaft fürs ganze Leben besiegelte.

Halb mit List, halb mit Gewalt mußte die Gesellschaft zum Aufbruch veranlaßt werden, nachdem noch der Cillier Fotograf Martini das heitere Bild zum ewigen Gedächtnis aufgenommen hatte. Die Fahrt über die Sann war des abends wohl etwas gefährlicher, als am morgen, aber offenbar hatte Bacchus dem Flußgott die Weisung gegeben, er möge seine Schutzbefohlenen besser behandeln, als die deutsche Regierung gegenwärtig den Fürsten Bismarck behandelt. Wir kamen wohlbehalten ans andere Ufer, wo die Fiaker auf uns warteten. Die Muthigsten unter den Glücklichen stürzten sich allsogleich in ein Sannbad, um (nach dem Vorbilde der alten Griechen) ihren Körper vom Staube der Wanderung zu befreien und

Eine Verlobung im Kaiserhause.

Erzherzogin Margarethe Sophie hat sich in der Villa Wartholz bei Reichenau, dem Sommerfuge der Familie des Erzherzogs Karl Ludwig, mit dem Herzog Albrecht von Württemberg, dem Thronfolger von Württemberg, verlobt.

Bismarcks Absetzung.

Die beiden kaiserlichen Decrete, die der Reichsanzeiger veröffentlicht hat, beweisen gar nichts. Wenn sie das Verhalten der gegenwärtigen preussischen Regierung rechtfertigen oder erklären wollen, so ist ihr Zweck vollständig verfehlt. Höchstens wird der deutsche Botschafter in Wien von dem Bedacht gereinigt, daß seine Unhöflichkeit gegen den ehemaligen Vorgesetzten aus persönlicher Absicht entsprungen sei. Er empfing die strenge Weisung, unhöflich zu sein und den Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky dahin zu beeinflussen. Wenn auch vielleicht Niemand an dem richtigen Tactgefühl dieser beiden Diplomaten gezweifelt hat, so mag es ihnen persönlich doch sehr unangenehm sein, daß diese Weisung zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist. Die Veröffentlichung hat aber auch eine andere Folge, die geschichtlich sehr merkwürdig ist. Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung gibt nämlich nunmehr eine genaue Darstellung von Bismarcks Entlassung.

Am 17. März schickte Kaiser Wilhelm Moritz früh den General v. Pahnke zum Fürsten Bismarck mit dem Auftrag, der Kaiser erwartete das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck. Letzterer erklärte dem General, er würde aus rein politischen Erwägungen es für eine Gewissenlosigkeit gegenüber dem Kaiser wie dem Vaterlande halten, unter den gegebenen Verhältnissen schamlos zu werden. Wollte der Kaiser ihn absetzen, so bedürfte es nicht des Abschiedsgesuches. Der Kaiser habe dazu das uneingeschränkte Recht, aber er, Bismarck, könne nicht seine politische Laufbahn mit einem Note beendigen, dessen Folgen er für das größte Unglück halten müßte, von welchem zur Zeit unser Volk betroffen werden könne. Am selben Tage erschien, nachdem General v. Pahnke also beschieden worden, im Reichskanzleramt der Chef des Civilcabinetes v. Lucanus mit dem directen Befehl des Kaisers an den Fürsten Bismarck, bis zu einer bestimmten Stunde dem Kaiser sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten. Der Kaiser hatte dem Fürsten Bismarck antragen lassen, ihn zum Herzog von Lauenburg zu machen, worauf Fürst Bismarck erwiderte, das hätte er schon lange werden können, wenn sein Streben darnach

gestanden hätte. Der Abgesandte des Kaisers glaubte dem Fürsten die Versicherung geben zu können, der Kaiser mache sich verbindlich, daß dem Fürsten zur Ermöglichung einer standesgemäßen Führung des Herzogsranges eine Dotation bewilligt werde. Der Fürst wies auch das in der bestmöglichen Form zurück, indem er meinte, er habe doch eine solche Laufbahn hinter sich, daß man ihm nicht zumuthen könne, dieselbe dadurch zu beschließen, daß er einer Gratification nachlaufe, (wie solche dienstfertigen Postbeamten zu theil werden). Dem durch Herrn v. Lucanus bestimmt überbrachten Befehl des Kaisers konnte Fürst Bismarck nichts mehr entgegenhalten, als die Erklärung, in der ihm vorgeschrieben, so kurz bemessene Zeit ein Schriftstück von solcher Tragweite nicht abfertigen zu können. Er sei bereit, seine schlichte Absetzung sofort zu unterzeichnen. Zu einem Abschiedsgesuch, welches das letzte amtliche Schriftstück eines um die Krone von Preußen einigermaßen verdienten Ministers bilden müsse, bedürfe er längerer Zeit. Das sei er sich und der Geschichte schuldig.

Fürst Bismarck schrieb darauf vom 18. zum 19. März eine eigenhändige Eingabe an des Kaisers Majestät, worin er die politische Lage und die Gründe erörterte, welche ihm den Rücktritt trotz seiner Jahre und seiner Gesundheitsverhältnisse als im Staatsinteresse allein nicht erlaubt erscheinen ließen. Der Kaiser erhielt dieses umfangreiche Schriftstück unseres Wissens erst gegen mittag des 20. März zu Händen; wenige Stunden nachher überbrachten dem Fürsten die Herren v. Lucanus und v. Pahnke die Entlassung. Dieselbe hat den schon bekannten Wortlaut. Zugleich wurde dem Fürsten auch die Ernennung zum Herzog von Lauenburg als Beweis eines besonderen königlichen Dankes zugesandt. Entgegen allen sonstigen Gebrauch wurde dem verabschiedeten Kanzler nicht die einstweilige Fortführung der Aemter bis zur Ernennung des Nachfolgers aufgetragen, sondern sein Nachfolger erschien alsbald im Hause und nahm Besitz von den Geschäftsräumen. Er nöthigte so seinen Vorgänger, damit der Empfang der Botschafter nicht gewissermaßen auf den Treppentritten nöthig wurde, Hals über Kopf die Räume zu verlassen, denen er eine Weltberühmtheit verschafft, wie sie kein zweiter Raum in Deutschland besaß. Fürst Bismarck war buchstäblich nicht im Stande, ordentlich einzupacken; er hat beim überhürzten Umzug eine Menge Eigenthum verloren. Er kam sich und den Seinen vor, etwa wie eine deutsche Familie, die 1870 aus Paris ausgewiesen wurde.

Diese Darstellung ist ohne Zweifel nach wörtlichen Mittheilungen Bismarcks gegeben.

Dafür bürgt die muthige, kraftvolle und großzügige Ausdrucksweise. Dafür bürgt uns aber auch noch eine Kleinigkeit: Wie die Sonne Flecken hat, so hat der größte Mann des Jahrhunderts gewisse Schwächen. Eine solche Schwäche ist seine Genauigkeit in Geldsachen, der Mangel einer „offenen Hand“. Selten hat man gehört, daß der Altkanzler für irgend eine gemeinnützige Angelegenheit Geldopfer gebracht hätte. Sein Geist, sein Herz, sein Leib gehören dem Vaterland; seine Börse behält er für sich. Und so ist es denn sehr bezeichnend, daß Fürst Bismarck bei dem Verluste seines Amtes und seiner unmittelbaren Macht den (verhältnismäßig doch gewiß geringen) Verlust an Eigenthum nicht überfieht. Das kommt uns so vor, als ob ein reicher Mann nach einer Feuersbrunst sagen wollte: ich habe bei diesem Unglück meine ganze Familie und überdies fünfzig Mark verloren!

In Kissingen langten am Sonntag mit einem Extrazuge aus Heilbronn etwa 700 Personen, Herren und Damen, meist aus Stuttgart, Heilbronn und Tübingen, an, die auf Einladung der deutschen Partei in Württemberg dem Fürsten Bismarck Guldigungen darbrachten. Fabrikant Ad. Schmidmayer aus Stuttgart begrüßte namens der Versammlung den Fürsten und schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wir haben unsern Bismarck und lassen ihn nicht!“ Diese Worte wurden von stürmischen Zurufen begleitet. Kaufmann Pfeisacher aus Heilbronn feierte die Fürstin, Professor Günther aus Stuttgart trug ein schwingvolles Gedicht auf den Reichserbauer vor. Fürst Bismarck war sichtlich gerührt und erwiderte, die Anwesenden lieferten einen neuen Beweis, daß seine Landsleute mit den Bosheiten, denen er in der Presse ausgesetzt sei, nicht einverstanden seien. (Rufe: Niemals!) Man schildere ihn als einen üblen, beschränkten Charakter, könne aber nichts aussetzen an den Ergebnissen seiner Arbeit. Er gebe gerne seine Person preis, wenn der Gewinn des großen Werkes unbeschränkt bleibe. Besonders erfreulich sei ihm die Anwesenheit der Frauen, die für seine Sache sprache. Wenn eine Bewegung so durchschlagend sei, daß sie auch die Frauen ergreife, müsse sie eine tiefe und wahre sein. Er hoffe, die Frauen würden sie nicht fallen lassen und das nationale Gefühl auf ihre Kinder übertragen. Erfreulich sei ferner der Ausgleich der ungleichen Vertheilung, die zwischen Nord- und Süddeutschland früher geübt habe. Ein landmannschaftliches Gefühl verbinde Leute Alle. Der reisende Berliner, als heitere Erscheinung genommen, höre nicht dieses lands-

um sich in der kühnenden Fluth zu erquicken. Abends gab es — einem unverbürgten Gerücht zufolge — manchen Todten. Die Ueberlebenden vereinigten sich bei einer zwanglosen Zusammenkunft im Waldhause, wo Gesang und Spiel die Herzen erfreuten. Die Cillier Säger haben da eine artige Kraftprobe geliefert; aber auch die Forstleute sind wackere Männer, die können was aushalten!

Am Dienstag saßen die Herren pünktlich um 9 Uhr früh am großen Tisch des Casinosalles und harreten geduldig bis 3 Uhr nachmittags aus. Nur, als Herr Breschneider sprach empfand männiglich Schreiz und Biederkeit, so daß sich der Saal ein wenig leerte. Aber die Meisten haben die Rede angehört und sind trotzdem frisch und munter beim Festmahle erschienen, das auf halb 3 Uhr im Waldhause festgesetzt war. Der Gastmirth gab sich alle Mühe, die Festgäste zufrieden zu stellen und die Meisten drückten auch ihre Zufriedenheit im vollsten Maße aus. Die Stadtvertretung bot den Forstleuten ein Glas Schaumwein, und unter frohem Klang der Becher wurde eine Reihe bedeutsamer Trinksprüche geredet.

Als Erster erhob sich der Vorsitzende, Franz Graf Attems. Er sagte, der steiermärkische Forstverein werde umso freudiger der guten Sitte folgen, das erste Glas dem Wohle des Kaisers zu weihen, da der Monarch ein eifriger Förderer des Forstwesens und ein warmer Freund der Steiermark sei.

Der zweite Redner erledigte die Trinksprüche

auf den Ackerbauminister, auf den Statthalter von Steiermark und auf den anwesenden Vertreter des Ackerbauministeriums. Graf Stürgkh sprach diese drei mehr oder weniger herzlichen Lobreden in wohlgefügter, leichtflüssiger Rede, ohne Aufwand von Pathos und Empfindung. Warm wurde der Redner erst, als er auf den Bezirkshauptmann von Cilli, Herrn Dr. Wagner zu sprechen kam. Derselbe sei ihm früher, im Ernst, wie in der Freude, ein Gönner und wohlwollender Berather gewesen; er verehere in ihm den allzeit getreuen Vertreter des österreichischen Beamtenthums, jenes Beamtenthums, das in Oesterreich den ruhenden Pol im Wechsel centrifugaler Bestrebungen bilde. Schade, daß Graf Stürgkh nicht Zeit gefunden hat, die Zustände zu beleuchten, welche eintreten werden, wenn nicht mehr Deutsche, sondern Slavensfreunde, Deutschhasser, Freigeister, Frömmel und Judenfeinde in den Aemtern und Gerichten sitzen. Daß es Beamte gibt, die gute Deutsche und gute Oesterreicher zugleich sind, hat uns ja gerade unser Ausflug in erfreulicher Weise bewiesen. Und es mag ja auch richtig sein, daß der altösterreichische Beamte trotz des Jopfes, der ihm noch manchmal hinten hängt, gerade durch sein zähes Festhalten am Althergebrachten den eigentlich centralistischen Grundlag in Oesterreich vertritt. Nur, daß die allzugroße Gerechtigkeitsliebe, die den Deutschen so oft zu politischen Irrthümern führt, auch den deutschen Beamten häufig verleitet, eher den eigenen Landsleuten

Unrecht zu thun, als den politischen Gegnern — um nur ja nicht in den Verdacht der Parteilichkeit zu kommen. Wenn einmal die in extremer Anschauungen erzogenen Jüngeren den Beruf des Beamten und des Richters in Oesterreich ausüben, dann werden die politischen Leidenenschaften — fürchten wir — in anderer Weise zum Ausdruck kommen!

Doch wohin schweifen wir? Wir sollten ja im Waldhause, beim Festmahle der Forstleute bleiben.

Nachdem der Vertreter des Ackerbau-Ministeriums gedankt hatte, erhob sich der Bezirkshauptmann Dr. Wagner, um im Namen des Statthalters und in seinem eigenen den Forstverein der wärmsten Sympathien zu versichern. Der Wald sei dem Menschen so nothwendig, wie der Wein. Neben seiner hygienischen und wirtschaftlichen habe der Wald auch eine politische Bedeutung. Das sei ein ausgeleebtes Land, dessen Boden keine Wälder hat: Jeder, der den Wald erhält, erhält die Kraft des Volkes!

Forstmeister Schmidt aus Leoben sprach von der grünen Steiermark, lobte die Landesvertretung und den Landeshauptmann, Grafen Wurmb und trank schließlich dem Vertreter des Landesauschusses Herrn Schmid und Grafen Attems zu, der mit einem Hoch „auf unser herrliches Heimathland, die grüne Steiermark“ erwiderte.

Franz Graf Attems nahm nunmehr das Glas zur Hand, um einen Trinkspruch auf die

mannschaftliche Gefühl. Die Einheit sei besonders werthvoll für die nationale Entwicklung im Innern. Frieden und Einigkeit müsse man besonders pflegen. Wenn das deutsche Volk einig sei, so werde das Ausland es nicht leichtfertig angreifen; wenn es einig sei, so bilde es einen harten, schweren Klotz inmitten Europas, den Niemand angreife, ohne sich die Finger zu quetschen. Für den deutschen Charakter, der freier von Ehrgeiz und Eitelkeit sei als andere, sei der Krieg kein Bedürfnis; daß der Friede, an dessen Erhaltung er mitgeholfen, seit 20 Jahren bestünde, gereiche ihm zur besonderen Befriedigung. Er glaube, der Friede werde auch weiter erhalten bleiben. Von Westen her würde man das deutsche Volk vielleicht angreifen, von Osten her aber glaube er es nicht, wenn die deutsche Diplomatie so geschickt sei, wie sie sein könnte! Gegen Einmischung könne das deutsche Volk sich schon wehren. Fürst Bismarck gedachte noch des Jahres 1870 und schloß mit einem Hoch auf den König, das Heer, die Tapferkeit und Reichstreue Württembergs. Endloser Jubel folgte seinen Worten. Er wurde beängstigt und umdrängt. Es wurden noch kleinere Reden gehalten. Einem hier weilenden Ungarn, Dr. Repes Pfiß, der des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn gedachte und sagte, auch Ungarn verdanke seine Stellung mit dem Fürsten Bismarck, erwiderte dieser, das Bündniß mit Oesterreich, das ein historisches Vermächtnis der Vergangenheit wie ein Bedürfnis der modernen Politik sei, müsse gepflegt werden, und hoffentlich würden die Verbündeten wie auch die Ungarn zu Oesterreich in jeder drohenden Gefahr treu zusammenstehen. Er freute sich, mitgearbeitet zu haben an der schwierigen Herstellung dieses Bündnisses. Es sei eine ungeschickte Verleumdung, zu behaupten, er gefährde dasselbe. Nach wiederholten stürmischen Huldigungen kehrten die Württemberger Abends mit einem Sonderzug in die Heimat zurück.

Kohitsch-Sauerbrunn.

Eine vergleichende Studie mit Karlsbad
von Dr. J. Hoisel*)

Es fällt uns nicht bei, den wirklichen Werth Karlsbads und Marienbads herabzusetzen, sie verdienen ihr gutes Renommée doch unsere Quellen stehen ihnen ihres inneren Werth es und ihrer climatischen weitaus besseren Lage halber,

*Mit besonderer Genehmigung des Verfassers gibt die Deutsche Wacht auszugsweise den sehr bemerkenswerthen Aufsatz wieder, den der auch in Cilli geschätzte Arzt Dr. Hoisel kürzlich in der Tagespost über Kohitsch-Sauerbrunn veröffentlicht hat.

Stadt Cilli und ihren Bürgermeister auszubringen. Er hob die glänzenden Eigenschaften Dr. Nedermanns hervor, mit dem ihm seit 20 Jahren treue Freundschaft verbinde, er besprach die großartige Entwicklung unserer Stadt, dankte für die Gastfreundschaft und wies mit Genugthuung darauf hin, daß auch Vertreter des Heeres, der Geistlichkeit und der Presse am Ausflug des Forstvereins theilgenommen haben.

Es hat uns gefreut, daß just ein Adelige der Vertreter der Deutschen Wacht freundlich gedacht hat. Denn gerade die Adelligen suchen manchmal, die Presse zu benützen, ohne sie zu achten. Aber, je mehr sich der Adel wissenschaftlichen und gemeinnützigen Bestrebungen zuwendet, desto größer wird seine Achtung vor geistiger Arbeit und gemeinnützigem Streben werden.

Bei dem berechtigten Bürgerstolz der Deutschen von Cilli darf man wohl sagen, daß Graf Attems und seine Standesgenossen hier so herzlich empfangen wurden: nicht weil, sondern trotzdem sie hochgeborene Herren sind. Nicht ihrem Titel und den Zufälligkeiten ihrer Geburt, sondern persönlichen Verdiensten haben sie diese volksthümliche Auszeichnung zu verdanken, die ja Bismarck jüngst als eine neue, höhere Ordensklasse bezeichnet hat.

Herr Bürgermeister Dr. Nedermann verwies in seiner Dankrede auf die humanistischen und patriotischen Gefühle der Bevölkerung von Cilli und bat um Entschuldigung, wenn er in Bezug

keineswegs nach. Hätte es Kohitsch zu rechter Zeit verstanden, seinen Werth in entsprechender Weise auszubeten, dem Publicum das zu bieten, was es verlangt; hätte es, statt seinen bureaukratischen und schwerfälligen, einen geschäftlichen und aligeren Standpunkt eingenommen, wo stünde es heute! —

Aus dem Aufsatze angefügten vergleichenden Analysen geht hervor, daß beide, sowohl der „Styriabrunnen“ als der Karlsbader „Sprudel“ reich an Sulphaten der Alkalien, vorwiegend Natronsulphat (Glaubersalz), sind, daß aber, während der Abdampfückstand des „Sprudels“ in Summe 47 Percent Alkalisulphat, derselbe des „Styriabrunnens“ nur 31 1/2 enthält; dagegen ist die Summe der Carbonate beim „Styriabrunnen“, welche 66 Percent des Rückstandes ausmacht, mehr als doppelt so groß, wie die des „Sprudels“ und somit auch die Neutralisationsgröße — die Sättigungscapazität Säuren gegenüber — eine noch einmal so starke wie die des „Sprudels“, und da mit Ausnahme der phosphorsauren Verbindung der Magnesia, sämtliche hier in Frage stehenden, inquisilen Säuren lösliche und milde abführende Salze mit der Magnesia bilden, so kann dieselbe hier als Säure bindender Stoff mit dem kohlensauren Natron gleichwerthig bezeichnet werden und zeichnet sich der „Styriabrunnen“ geradezu durch einen größeren Reichthum an freie Säuren bindenden Carbonaten gegenüber dem „Sprudel“ aus.

Aber auch in hygienisch-diätetischer Beziehung ist dem „Styriabrunnen“ in seinem Magnesiareichthume als eines der wesentlichen Aschenbestandtheile des Blutes und der Gewebe eine bisher wenig beachtete Bedeutung beizumessen, denn wenn auch der thierische Organismus seinen Bedarf an Alkalien, an Kalk und an Magnesia vorwiegend aus dem Trinkwasser schöpft, so mangelt es in vielen dieser an Magnesiasalzen, und wenn auch die Bedeutung der Magnesia im thierischen Organismus heute noch immer nicht vollumfänglich erkannt ist, die constante Ausscheidung der Magnesia im Harn und obendrein in einem nahezu unveränderlichen Verhältnisse zum Kalk, läßt die Tragweite eines Magnesiadeficit im normalen Lebensproceß wohl ahnen.

Ein wesentlicher Unterschied beider Mineralwässer ist auch in deren verschiedenem Gehalt an Chloriden ersichtlich, was auch verschiedene Einwirkungen, auf die Stoffmetamorphose äußern wird.

Die Hauptindicationen dieser beiden Brunnen stimmen daher wesentlich überein, doch wird man den Gebrauch des „Sprudels“, was gleich-

auf den Grafen Attems in Wiederholungen verfallt; einen solchen Mann dürfe man nicht einmal, den müsse man immer wie der und allezeit leben lassen.

Herr Forst Rath Hampel aus Guttentstein sprach von der Liebe zum Forstwesen, von der Liebe überhaupt und von den forstlichen Damen, die er leben ließ.

Ein geborenes Cillier Kind, Frau Schöber aus Windisch-Landsberg, sagte in kräftigen Worten Dank und Forstmannsheil!

Am meisten zu Herzen sprach Herr Gemeinderath Josef Rakusch, ein warmer Freund des Forstwesens, der hunderte von Bäumen in den heutigen Promenaden selbst gepflanzt hat. Mit gefühlvollen Worten wehrte er sich gegen die Auffassung, daß die Forstleute als Schuldner der Stadt Cilli scheiden; im Gegentheil, sie seien die Gläubiger und Cilli werde stets die Schuldnerin bleiben. Begeisterten Widerhall fand schließlich sein Ruf: Auf Wiedersehen!

Nachdem Ritter von Frank auf die Verdienste Sprutscher's hingewiesen hatte, sandte Gemeinderath Julius Rakusch Herrn Hofrath Salzer aus Wien, der schon während des Festmahles hatte abreisen müssen, herzliche Worte nach. Graf Attems stellte den Antrag, Herrn Hofrath Salzer sofort durch eine Drahtnachricht von dieser Rundgebung zu verständigen und sagte scherzend: Wenn man eine Sünde begangen hat, muß man sich heilen, sie wieder gut zu machen!

bedeutend ist mit dem Karlsbader „Mühlbrunnen“, „Marktbrunnen“ u. mehr dort empfehlen, wo es sich um Förderung des Stoffwechsels, den „Styriabrunnen“ aber dort anwenden, wo es sich auch darum handelt, die Darmthätigkeit zu erhöhen. Und hier ist das schablonenhafte Vorgehen für den Kranken von größtem Nachtheil, hier heißt es, strengstens zu individualisieren, und nicht Leben, der an einer Erkrankung der Verdauungsorgane leidet, ohne weiter nachzudenken, nach dem alleinseligmachenden Karlsbad zu schicken. Hier muß das scharfe Auge des Diagnostikers angelegt werden, hier kann derselbe unendlich viel nützen.

Insofern aber von einer ungemein eingreifenden Cur in Karlsbad gesprochen und Kohitsch nur eine geringe Bedeutung beigelegt wird, erkennt man die thatsächlich bestehenden Verhältnisse: leider oft zum großen Nachtheile des Kranken.

Berücksichtigt man es ferner, daß Karlsbad eine Fabrikstadt ist, wo Tausende Menschen zusammen leben, während Kohitsch-Sauerbrunn eine Sommer-Idylle darstellt, wie solche ähnlicher Art wohl nur sehr wenige bestehen, die dem Kranken durch die verschiedenartigsten medicinischen Behelfe, durch ein ausgezeichnetes Klima, durch angenehme ländliche Ruhe und vorzügliche Bepflegung Alles bietet, was er zur Wiedergenesung seiner Leiden bedarf: dann ist es wohl ungerechtfertigt, ja ungerecht, wenn dem „steirischen Karlsbad“ nicht jene Aufmerksamkeit geschenkt wird, die es in volstem Maße und ohne Uebertreibung so sehr verdient.

Nicht leichtfertig und in reclamhafter Weise, sondern wohl überdacht, nach zwanzigjähriger brunnenärztlicher Erfahrung, spricht der Verfasser dieser Zeilen dies aus, wenn er auch manchen Zweifler finden und manches Kopfschütteln verursachen dürfte. In einer Zeit aber, in welcher ein Jäger das große Wort führt und ein Pfarrer Kneipp abgöttisch verehrt wird, werden wir uns auch über dieses Kopfschütteln nicht wundern. Wie heißt doch ein hieher passendes lateinisches Sprichwort?

Mundus vult decipi, ergo decipiatur.

Es werden wieder Zeiten kommen und mit ihnen andere Menschen, in welchen es sich zeigen wird, daß unser herrlicher Landesbesitz ein Kleinod ist, welches die höchste Pflege und Rücksicht verdient! — Das Wassergeschäft wird wieder erblühen, der Besuch des Curoortes wird sich steigern, wenn allseits, insbesondere von der Ärztenwelt anerkannt wird, welcher hoher medicinischer Werth diesem steirischen Juwel innewohnt. Daß es dazu recht bald kommen möge, das walle Gott!

Schließlich brachte der Bezirkshauptmann Dr. Wagner noch einen launigen, humorvollen Trinkspruch auf Herrn Walland, den Allgegenwärtigen aus. An allen Enden der großen, hülsenförmigen Tafel wollten nun allsogleich Wallands Freunde — und diese sind zahlreich — mit ihm anstoßen. Da zeigte es sich, daß er doch nicht allgegenwärtig war.

Zum Schluß wollen wir noch den Wortlaut der Speisefarte mittheilen, in jeder des Fremdwort vermieden ist, indem wir alle deutschen Veranstanter von Festmählern um Nachahmung dieses Brauches bitten:

Speisefolge: Hühner-Suppe, Sander mit Butter und Erdäpfeln, Lendenbraten mit verschiedenen Gemüsen, Geschoppte Hühner, Gemischter Salat, Früchten-Reis mit Himbeersaft, Kaffee.

In später Abendstunde versammelten sich die meisten Festgäste noch im Gasthof zum Erzherzog Johann, manches lustige Liedlein erklang zum Abschied und schließlich mußte der Bürgermeister dem Grafen Attems das Versprechen geben, zur nächsten Generalversammlung des Forstvereins in Oberstieermarl mit möglichst vielen Vertretern der Stadt Cilli einzutreffen.

Als pflichterfroher Gastfreund hat der Bürgermeister den Forstleuten noch in nächtlicher Stunde das Geleite zum Bahnhof gegeben. Wir aber eilten zum Schreibtisch, um die vorstehende Plauderei zu Papier zu bringen.

Für welche Kategorie von Erkrankungen sich unsere Curmethode eignet, ist im großen und ganzen weiteren Kreisen bekannt. Daß Rohitsch vor allem eine im berechtigten Rufe stehende Zuckstätt ist, welche an Verdauungsstörungen leiden, weiß man allgemein. Dies war aber auch schon vor Jahrhunderten bekannt. Lassen wir den Dr. Gründel sprechen, der uns die Verdauungskraft unseres Mineralwassers mit folgenden Worten zur Kenntnis bringt:

„Wiewohl nun dieser edle Brunn den herumwohnenden Bauern schon lange Zeit für ein ordinari Trunk gedient, so ist doch dieses im verfloßenen 1685. wie auch jetzigen 1686. Jahr fast mehrentheils abkommen: nicht zwar deswegen, als wann sie etwann ein Mangel der Kräfte verspürten sollten, sondern weil solches saure Wasser allezeit großen Hunger verursacht, wie solches ein jeder selbst in der Thut erfahren, und bekennen muß; daher die arme Leuth wegen zimblicher Thuerung des Getraids mehr genöthigt worden, ihre hungerigen Magen, und deren saure Fermenta mit einem gemeinen Wasser auszuschwemmen, als den Appetit mit dem Sauerbrunnen noch mehr zu erwecken, und zu befördern.“

Was unsere Quellen noch heute in ungeschwächter Kraft vermögen, spricht schon der Poet in Gründels Werke in markiger Form folgendermaßen aus:

Nicht weit vom heiligen Kreuz ein edler Brunn entspringet,

Der dem erkrankten Leib die Grundheit wider bringet, Sein Kraft und Tugend ist, daß er die Gall purgirt, Und andern Vnrat auch ganz lind vom Leibe führt. Bann in die Glieder will der scharffe Schleim marchiren,

Und allfort mit Gewalt, die Händ und Füß torquieren, So wird mit diesem Brunn verhindert solcher Fluß, Daß er durch andre Weeg von dannen weichen muß. Wann Milch, und Leker ist verstopft, oder entzündet, Wann man die Colicam in größter Qual empfindet, Wann im erhitzten Haupt nichts anders ist als Schmerz, Wann von den Fiebern wird gemartert vnser Herz, Wann Sand und Gries die Nieren und Blatter wollen plagen,

Und sein nothwendigst Amt vergessen thut der Magen, So zeigt dieser Brunn sein sonderbare Kraft, Was er in diesem Fall vil Guts und Nutzen schafft: Drum schweig ihr Nymphen all, ihr sonst berühmte Flüsse,

Obchon ihr dem Parnas ertheilt die edlen Güsse: Auch weicht ihr andre Brünn allhier in diesem Land, Weil dieser Roitsche Brunn ist mehr als ihr bekannt. Er ist wahrhaftig ja ein Götter-Trank zu nennen, Wie solches immerdar vil tauend thun bekennen, Er ist ein Schatz im Land, dem Steuermars ein Bier, Ein Kleinod der Natur; drum trink, und solchs probier.“

Wenn man auch alles hier Gesagte in vollem Umfange nach dem heutigen Stande der Kenntnis unserer Quellen und der medicinischen Wissenschaft nicht unterschreiben wird, das Meiste trifft immerhin zu, und auch der neueste Indicationsverfasser wird hoffentlich nur wenig einzumenden imstande sein.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath. Am Sonntag vormittags fand unter dem Vorfige des Herrn Kaiserl. Rathes und Bürgermeisters Dr. Josef Neckerman eine außerordentliche öffentliche Gemeinderathssitzung statt, deren Tagesordnung eine Zuschrift der Geniedirection in Graz bildete. Nachdem der Vorsitzende den versammelten Gemeindeauschuß als beschlußfähig erklärt und die Sitzung eröffnet hatte, ertheilte er dem Obmann der Section V, Herrn Gustav Schmidl, das Wort zur Berichterstattung. Herr Schmidl verlas die Zuschrift der Geniedirection vollinhaltlich: aus derselben ist zu entnehmen, daß das Militärärar die Absicht hat, den als unzulänglich bezeichneten, von dem Eisenbahndurchlaß zur Militärchießstätte in Pristova führenden Weg umzulegen und in einer zweckentsprechenden Weise in einen vollkommen tauglichen Zustand zu versetzen. Aus der bezüglichlichen Nachweisung

einen Gesamtanwand von 515 fl. 90 kr. erfordern würde, zu welchem Kostenanfande die Stadtgemeinde Cilli einen Beitrag in Naturalleistungen in dem Betrage von 259 fl. 30 kr. beizusteuern hätte; die Geniedirection beruft sich in der mehrerwähnten Zuschrift diesfalls auf den § 55 des Einquartierungsgesetzes. Der Berichterstatter erörterte die Ortsverhältnisse und betonte besonders, daß der beabsichtigte Weg nicht in dem Gebiete der Stadtgemeinde Cilli gelegen ist und für dieselbe auch keinerlei Interesse hat, und stellte dann namens der Section den Antrag: es sei der Geniedirection zu eröffnen, daß die Stadtgemeinde Cilli gewiß stets sehr gerne bereit ist, den berechtigten Wünschen der Militärverwaltung Rechnung zu tragen; im vorliegenden Falle jedoch handelt es sich um eine Leistung, zu welcher die Stadtgemeinde nach dem ausdrücklichen Wortlaute des § 55 des Einquartierungsgesetzes keineswegs verpflichtet ist; bei den großen Anforderungen, welche an die Stadtgemeinde in jeder Hinsicht gestellt werden, ist dieselbe leider nicht in der Lage, den gewünschten Beitrag zur Herstellung eines Weges zur Militärchießstätte freiwillig zu leisten. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschlusse erhoben, worauf der Bürgermeister die Sitzung schließt.

Rettung. Am Sonntag den 10. d. M. nachm. badete der Infanterieist, Andreas Bivot der hiesigen Garnison mit einigen feiner Kameraden in der Sann, unweit des Gasthauses „zum Reßeg“ am Rann. Des Schwimmens nicht kundig, gerieth der Mann in eine dortige, bei 3 Meter betragende Wassertiefe in welcher er verschwand. Als derselbe nach mehreren Minuten nicht in Vorschein kam, machten dessen Kameraden Lärm, ohne sich an die Rettung des Verschwundenen zu wagen. Zufällig waren der städt. Oekonom, Herr Peter Derganz und der Achmeister, Herr Tratnik in der Nähe beschäftigt, die sich, auf das Geschehene aufmerksam gemacht, mit einem Rahne sofort zur Rettung des Versunkenen ansetzten. Dieser wurde in der Tiefe flach am Boden, mit dem Gesichte nach abwärts gewendet, liegend bemerkt und mit Mühe ans Ufer gezogen, weil er bereits regungslos war; auch das Athmen hatte gänzlich aufgehört, doch waren Wiederbelebungsvoruche vom besten Erfolge begleitet; nach einer Weile begann der Mann wieder zu athmen und erholte sich alsbald soweit, daß er in die Kaserne gehn konnte. Herr Tratnik versichert, daß Herrn Derganz das Hauptverdienst um die Rettung gebührt.

Die Einführung von Sonntagszügen auf der Cilli-Wöllaner Bahn ist von der Südbahn abgelehnt worden. Um die Einführung dieser Züge hatte sich nicht nur das hiesige Fremdenverkehrs-Comité beworben, sondern auch der Landesauschuß hat sich für dieselbe eingesetzt. Dem Fremdenverkehrs-Comité wurde als Grund angegeben, daß die Frequenz auf dieser Linie nicht eine Betheiligung erwarten läßt, welche die Kosten der Einleitung eines Sonntagszuges decken würde. Das müßte allerdings erst erprobt werden. Hier betrachtet man diese Angelegenheit noch keineswegs als abgeschlossen.

In der evangelischen Kirche wird, wie das Curatorium der Gemeinde der Deutschen Wacht mittheilt, am Sonntag den 17. Juli ein Gottesdienst abgehalten.

Unfall. Am Sonntag den 10. d. M. gegen 9 Uhr abends, als gerade der Gewittersturm über die Stadt losbrach, fuhr der Knecht des Gastwirths Franz Drossel in Neuhaus, Jakob Schiffl mit einem Einspänner auf dem Wege zum Bahnhof über die Ringstraße. Vor dem „Hotel Strauß“ wurde das Pferd in Folge heftigen Aufblizens scheu und ging dem Kutscher durch; der Insasse des Wagens hatte so viel Geistesgegenwart, vom Wagen abzuspringen und kam unverfehrt davon. Der Kutscher hingegen, der sich bemühte, das scheue Pferd aufzuhalten, stürzte nach einer Weile vom Wagen, kam unter die Räder und erlitt mehrere Verletzungen, deren Folgen man bisher nicht kennt. Das Pferd sprengte mit dem Wagen weiter über die Ringstraße, wo auch zwei Reiselofer nacheinander vom Wagen auf die Straße herabkollerten, hoo

dem Bahnhofe zugekehrte Mauer des Almoslechner'schen Hauses mit solcher Wucht anprallte, daß es auf der Stelle zum Boden stürzte. Das Pferd erlitt mehrfache bedeutende Hautabschürfungen und auch der Wagen wurde stark beschädigt.

Schülerconcert. Am Sonntag vormittag hat im großen Casinosaale ein Schülerconcert der Cillier Musikvereinschule stattgefunden, das bei den Zuhörern einen vortrefflichen Eindruck zurückließ. Sehr gut gefiel der Flötenvortrag von B. Dula, einem Schüler des Herrn Cardinal. Auch die Brüder Reitter fanden für ihr Geigenduett viel Beifall. Beide sind Schüler des Herrn Fischer, der das Concert mit einem Choral der sämtlichen Geigenpieler glücklich eingeleitet hat. (Der jüngste unter ihnen ist der achtfährige Zwergen.) F. Zangger überraschte durch seine Geläufigkeit im Vortrag der (wohl etwas zu schwierigen) dreizehnten Sonate von Beethoven. Den Vogel aber hat Hr. E. Rattel abgeschossen, die das Scherzo op. 31 von F. Chopin nicht nur mit großer Sicherheit, sondern auch mit vollem Verständnis und einer gewissen künstlerischen Empfindung spielte. Die Leistung gereicht dem Leiter der Clavierschule, Herrn Kapellmeister Ad. Diehl, zur höchsten Ehre. Er darf einen guten Theil des überaus lebhaften Beifalls für sich in Anspruch nehmen. Die Vorträge der verschiedenen kleinen Geiger waren alle sehr befriedigend, wenn auch die naturgemäß mangelhaften Instrumente keinen wahren Genuß aufkommen ließen. Der Saal war dicht besetzt und die Zuhörerschaft zeichnete besonders die Brüder Reitter und Fräulein Rattel aus. Herr Kapellmeister Diehl drückte seiner Schülerin beglückwünschend die Hand.

Grazer Gemeinderath. Die Deutsche Wacht erwähnt an anderer Stelle, daß der Grazer Gemeinderath seine Zustimmung zu der Resolution des Vertrauensmänner-Collegiums öffentlich kundgegeben hat. Bei der Verathung darüber stellte G. Wastian folgenden Zusatzantrag: Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz erwartet zuversichtlich, daß das Vertrauensmänner-Collegium dem geplanten Deutschen Parteitage, welcher von den Deutschen der Alpenländer behufs Erzielung einer entschiedenen gemeinsamen Abwehr als dringende Nothwendigkeit erkannt wird, auch seinerseits alle Förderung werde zu theil werden lassen. Der Vorsitzende Dr. Vayer ist aber der Ansicht, daß es sich hier um einen besonderen Antrag handle, der nicht zu dem Sectionsantrage passe. G. Wastian erwidert: Es liege die Gefahr vor, daß über die Landeshauptstadt in Angelegenheit des Parteitages zur Tagesordnung übergegangen und derselbe in Marburg oder Cilli abgehalten werde, wenn gegen seinen Antrag Schwierigkeiten erhoben werden. Es stehe eine Zustimmungskundgebung auch auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Marburger Gemeinderathes; sicherlich wird man auch dort mit dem Parteitag einverstanden sein. Der Vorsitzende erklärt, daß er betreffs des Antrages Wastian die Unterstüßungsfrage stellen müsse. Der Antrag der Section wird hierauf einstimmig angenommen. Der Antrag des Herrn Wastian wird genügend unterstützt und der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Aus Marburg wird der Deutschen Wacht von einem Grazer Hochschüler berichtet: In der „alten Bierquelle“ zu Marburg versammelten sich am 9. Juli die Glücklichen, welche vor einigen Tagen an der dortigen Oberrealschule die Reifeprüfung abgelegt hatten, um ihre Erfolge durch einen Commers zu feiern. Zahlreiche Gäste hatten sich ihnen beigesellt, so daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Von den akademischen Körperschaften waren vertreten: Die Grazer Burschenschaften „Alamania“, „Frankonia“ und die Ferialverbindung „Germania“. Groß war die Theilnahme vonseite der Marburger Bürger. So waren erschienen: mehrere Professoren der Oberrealschule, Bürgermeister Nagy, Dr. Schmiderer, Dr. Mally, Dr. Glantschnigg u. v. a. Den Commers leitete der abgehende Schüler, Herr Dolinichow. Derselbe hielt auch die Fest-

dachten, edel empfundenen und stramm nationalen Rede hingestellt zu werden verdient. Weiters sprachen die Herren phil. Schöppel („Alemannia“), med. R. Kofoschinegg („Frankonia“), med. M. Müpschl („Germania“). Herr Kordon im Namen der Deutschnationalen von Marburg. Herr Ing. Branner als ehemaliger Ratschüler, Herr Dr. Glantschnigg u. s. w.

Ertrunken. Aus Marburg wird der Deutschen Wacht berichtet: Bei dem am Sonntag abends hier sehr stark wüthenden Sturme, ertranken im Rhenseiche zwei badende Infanteristen: Johann Huber und Vincenz Kappel vom siebenundvierzigsten Infanterie-Regimente.

Bäder und Sommerfrischen. In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis 9. Juli 1035 Personen angekommen, darunter der Bischof von Bosnien und Syrien Josef Georg Strogomayr aus Diakovar.

Vereinsnachrichten.

Der Gyller Männergesangsverein veranstaltet Samstag den 23. Juli im Rathhause seine Sommerliederfeier. Das Programm für dieselbe ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt, und wenn wir die feinsinnigen Chöre: „O Welt wie bist du wunderschön“ von Gerike, „Mi träumte von einem Königskind“ von Alt und Enslberg's „Marheria“ hervorheben, an welche sich auch humorvoll, heitere Nummern wie Blüml's „T' Loib'knöpf“ und Kremer's „Alt-Wien“ anschmiegen, so glauben wir mit voller Berechtigung einen genussreichen Abend meilen zu dürfen — umsomehr, als an demselben auch nach längerer Zeit wieder einmal Soloquartett-Vorträge zu Gehör gebracht werden.

Ein Freund der Deutschen Wacht schreibt uns aus Graz. Am 11. d. hielt die akademische Ortsgruppe der Südmärk in Graz im Schreckater Bierhause eine sehr gut besuchte Vollversammlung ab; den Vorsitz führte Herr cand. med. E. Nieper. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines neuen Obmannes der Ortsgruppe. Als solcher wurde einstimmig Herr J. Dr. Josef Poffek (Zerialverb. Germania) gewählt. Weiters wurde der Ausschuss durch zwei neue Mitglieder ergänzt, worauf Herr Dr. Poffek unter lebhaften Prostrufen den Vorsitz der Versammlung übernahm und den letzten Punkt der Tagesordnung Allfälliges erledigte. Die Herren Dr. Poffek und cand. med. E. Nieper wurden zu Vertretern der Ortsgruppe für die heutige Hauptversammlung der Südmärk in Radkersburg gewählt, nachdem zwei in der vorigen Vollversammlung gewählte Herren zurücktreten waren. Auf Antrag des Herrn cand. med. E. Nieper wurde beschlossen, die Vertreter zur Hauptversammlung zu beauftragen, mit den übrigen Grazer Ortsgruppen behufs einer gemeinsamen Veranstaltung in Verbindung zu treten. — Der neugewählte Ausschuss der akademischen Ortsgruppe besteht nun aus folgenden Herren: Obmann Dr. Josef Poffek, I. Obmann-Stellvertreter cand. E. Nieper, II. Obmann-Stellvertreter cand. Th. Sporn, I. Zahlmeister cand. H. Pock, II. Zahlmeister cand. J. Bodingbauer, III. Zahlmeister pharm. R. Hirn, I. Schriftführer cand. M. Dvorak, II. Schriftführer iur. R. Holzer, III. Schriftführer iur. H. Aschbacher, Rechnungsprüfer pharm. H. Moser und cand. R. Scheidl.

Auflösung studentischer Verbindungen. In Wien sind sechzehn studentische Verbindungen an der Universität von der Behörde aufgelöst worden, die dem sogenannten „Waidhofener Verbande“ angehörten. Es sind dies unter Anderm die akademische Verbindung „Ostmark“, Verein deutscher Hochschüler „Philadelphos“, Verein deutscher Studenten aus Böhmen, Verein deutscher Studenten aus Nordmähren, deutsch-akademischer Verein Rabenstein, deutsch-akademischer Verein Pilaritas, Gothia, Burschenschaft Germania, akademischer Verein Ventia, Neophadia, Verein deutscher evangelischer Theologen Wartburg, Verein der Salzburger Studenten, Verein deutscher Hochschüler Frankonia, deutsch-akademischer Verein Cremsiren-

burge. Am Montag sind nun auch in Graz mehrere Studentenvereine aufgelöst worden, und zwar: die akademisch-technische Verbindung deutscher Tiroler in Graz Rhaetogermania, die deutsch-akademisch-technische Verbindung, der Oberösterreich und Salzburger in Graz Ostmark, die deutsch-akademische Verbindung Rugia und der Verein deutscher Techniker. In dem Erlasse der Statthalterei heißt es wörtlich: Es wurde behördlich festgestellt, daß in den Jahren 1890 und 1891, an einer behördlich unangemeldeten Zusammenkunft zu Waidhofen an der Ybbs, Vertreter mehrerer Studentenvereine theilgenommen haben, bei welcher Gelegenheit sich ein Waidhofener Verbandstag bildete, der politische Tendenzen verfolgte. An diesem Verbandstage nahmen auch, wie festgestellt wurde, Vertreter der aufgelösten vier Grazer Vereine theil.

Vermischtes.

Die goldene Mittelstraße nennt sich ein neues in Auffig erscheinendes Blatt, das sich die wenig rühmliche Aufgabe setzt, einen Deutschen zu verdächtigen der selbst von seinen politischen Gegnern als lauterer Charakter geachtet wird. Herr v. Blener wollte Finanzminister werden oder dergleichen Ansturm mehr: Wenn so hässliche Angriffe auch vor Allem als persönliche anzufassen sind, muß ihre Wirkung doch verstimmend sein. Es wird also fortgeschritten.

Weibliche Politiker. In Wien fand am Sonntag auf der Landstraße eine zahlreich besuchte Frauenversammlung statt. In kräftigster Weise sprachen verschiedene Rednerinnen gegen die Christlich-Socialen deren „Versuche, mit der Arbeiterschaft in Fühlung zu treten, eine Zurückweisung nothwendig machen“. Es redeten: Frä. Grasser, Frau Gollwein und Frau Leon Koblir.

Grazer Schmutzliteratur. Im Pörsenblatt für den deutschen Buchhandel erschien am 20. Juni unter dem Titel: — Eine „pikante“ Novität — nachfolgende Zuschrift: Von der Firma B. Elischer Nachf. in Leipzig erhielt ich einen Prospect, in welchem als zugängliche Novität an. erkündigt wird: „O, diese Weiber! Unschuldige Weib und glühend Roth in lebenswahrer Farbe auf die Palette, den Pinsel in Kosmetik und Pikanterie gerannt und all' den Zauber weiblicher Reize in 50 Bildern auf die Leinwand geworfen.“ Von den Proben der Bilder stellt das eine zwei halbnackte, Karrenspiele der Weiber dar, mit der Unterschrift: „Die Karten prophzeichnen dir einen schönen Mann in's Haus! Um wie viel Uhr?“ — Wenn ich an dieser Stelle öffentlich meinen Unwillen über ein solches den deutschen Buchhandel schandendes Schmutzwerk zum Ausdruck bringe, so geschieht das in der Absicht, diejenigen Herren Kollegen, die sich über die sich immer bräuer machende Zotenliteratur ärgern, zu ähnlichen Kundgebungen zu veranlassen. Bad Traunwalde a. D., 8. Juni 1892. J. Thilo in Firma Kraefel's, Buchhandlung. Dieser Aufforderung folgten eine Anzahl der angesehensten Buchhandlungen von Wien, Berlin und Hamburg mit folgender Mißbilligungs-Kundgebung: Die Unterzeichneten theilen die Meinung des Herrn Kollegen J. Thilo und geben hierdurch öffentlich ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß sich ein deutscher Verleger hat finden lassen zum Vertriebe dieser Wiener Zotenliteratur. Wir verbitten uns gleichzeitig in Zukunft die Zusendung aller Prospekte, soweit sie sogenannte pikante Literatur betreffen, und fordern alle Kollegen, die den deutschen Buchhandel von solcher Schmutzliteratur rein erhalten wollen, auf, sich unserem Aufruf anzuschließen.

Proceß Beltschew. Der jetzt in Sophia wegen der Ermordung des Ministers Beltschew durchgeführte Proceß gestaltet sich zu einem wahren vernichtenden Urtheil über das officiële Rußland. Aus den Aussagen der Angeklagten geht hervor, daß die russischen Konsulate auf der Balkan-Halbinsel die eigentlichen Herde der Verschwörungen waren, daß die Aufwiegler und Mordgesellen mit dem Geld ausgerüstet wurden, das aus russischen Konsulatscassen floß.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Im Verlage von Hans Wagner in Graz ist ein vierzehn Druckbogen umfassendes Werk erschienen, das den in Gilly lebenden General B. Kiliček zum Verfasser hat. Derselbe bezeichnet sein Buch als Studie über eine kriegsgemäße Lösung unserer technischen Armeefrage (Festungswesen, technischer Dienst im Felde und Friedensbaudienst). Die Verlagshandlung hat den Vertrieb des Werkes für Gilly der Firma Johann Rakus übertragen, die auch den Druck geliefert hat. Die Ausstattung ist sehr gebiegen und die ganze Arbeit äußerst sorgfältig durchgeführt. Auf den Inhalt der wichtigen Schrift wird die Deutsche Wacht noch zurückkommen.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gilly.

Vom Schwurgericht

Gilly, 11. Juli 1892.

Zwei Gemeindebedienstete.

Vorsitzender: Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Gertsch, öffentlicher Ankläger: Herr Staatsanwaltsadjunkt Dr. Nemanič, Verteidiger: die Herren Dr. Kosjek und Dr. Brečko. Vor den Geschworenen hatte sich der vierzig Jahre alte Gemeindebedienstete Heinrich Raswoscheg und der vierunddreißig Jahre alte Stadtwachmeister Michael Belsek, beide von Windisch-Feistritz wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung beziehungsweise des Betruges zu verantworten, wie es Nachstehendes darthut.

Heinrich Raswoscheg führte nämlich vom 26. Juni 1879 bis 1. März 1887 und vom März 1890 bis zum Beginne des Jahres 1892 die Kanzleigeschäfte der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz. Hierbei wurde ihm von der dazu befugten Gemeindevertretung die Einhebung der Musiklicenzgebühren übertragen und war er im Sinne der bestehenden Gesetze gehalten, bei mündlich vorgebrachten Gesuchen für zwei Einguldenstempel jedesmal den entfallenden Betrag von der Partei einzubehalten und einen Stempel auf den der Partei hinauszugebenden Lizenzschein, den anderen Stempel auf den zurückbleibenden Jutabogen zu kleben.

Anfangs Jänner l. J. zeigte der Gendarmerieposten Windisch-Feistritz, dem die Controlle bei Musiklicenzen zusteht, an, daß an denselben seit längere Zeit — also Operationen betrieben werden, weshalb der mit deren Gebahrung vertraute Heinrich Raswoscheg vom Bezirksgerichte Windisch-Feistritz diesbezüglich am 19. Jänner l. J. als Verdächtiger vernommen wurde.

Derselbe behauptete, hierbei nie etwas veruntreut, sondern die Stempel stets ordnungsmäßig verwendet zu haben und führte er insbesondere an, daß es seit jher beim Gemeindebediensteten Windisch-Feistritz Gebrauch war, den zweiten Einguldenstempel bei mündlichen Gesuchen nicht auf die Jutaaufschneide, sondern an Stelle von Geschäftsprotocollen auf leere Bogen Papier aufzukleben.

Gleichzeitig producierte er fünfzehn solcher gestempelter leerer Bogen, bemerkte, daß er mehr nicht auffinden konnte, daß die übrigen in Verstoß gerathen sein mußten und berief sich diesbezüglich auf die Zeugenschaft des Stadtwachmeisters Michl Belsek. Als derselbe hierüber am 21. Jänner l. J. als Zeuge vernommen wurde, gab er an, „daß, soviel er sich erinnern kann, Raswoscheg jedesmal, so oft er Lizenzgebühren erhielt, die zweite Stempelmarke auf ein Blatt Papier pickte, das er in's zweite Schreibstischfach legte. Gleichzeitig überbrachte Michl Belsek dem vornehmenden Erhebungsrichter sieben solcher Bogen Papier mit der Behauptung, diese seien von Heinrich Raswoscheg aufgefunden worden. Nun erfuhr das Gericht von der Stempelverschleißerin Maria Seidl in Windisch-Feistritz, daß Michl Belsek bei ihr zur Zeit der eben genannten Verhöre fünfzehn Einguldenstempel gekauft habe. Als hierüber sofort Michl Belsek vernommen wurde, schritt er zu folgendem Geständnisse:

„Ich widerrufe hiermit meine frühere Aussage, zu welcher ich mich dadurch verleiten ließ, weil Heinrich Raswoscheg mein Vorgesetzter ist

und mich geboten hat, ich solle in dieser Weise auslagen. Es ist thatsächlich richtig, daß mich Heinrich Raswoscheg am zweiten Tage, nach, in derselbe vom Gendarin beanständelt worden war, in die Tabaktrafik mit drei Fünfguldennoten und dem Auftrage schickte, dieselben fünfzehn Einguldenstempel zu kaufen. Ich vollführte den Auftrag, kaufte die fünfzehn Guldenstempel und überbrachte sie dem Raswoscheg, derselbe hatte auf seinem Schreibtische eine Anzahl halbe Bogen liegen, von denen ich nicht weiß, ob sie beschrieben waren, und pückte auf jeden halben Bogen je einen Guldenstempel und überstempelte sie mit dem Stadtsiegel. Etwa zwei Tage später sagte mir Raswoscheg, daß er nicht alle Gelder und Stempel von Musiklicenzen für Protocolle verwendet und dieselben erst jetzt darauf verwendet habe. Anschließend daran knüpfte er die Bitte an mich, ich soll, falls ich vom Gerichte vernommen werde, angeben, daß ich immer gegeben habe, wie er den Stempel verwendet habe und auch jagen, daß wir die von ihm producierten Belegblätter gefunden haben. Deshalb habe ich auch angegeben, daß ich immer gesehen habe, daß Raswoscheg die Stempel für Musiklicenzen stets vorschriftsmäßig verwendet habe, was thatsächlich nicht wahr ist, da ich mich nie darum kümmerte, was er mit den Stempeln oder mit dem Gelde, wenn Parteien keine Stempelmarken, sondern nur Geld brachten, machte. Das gleiche gab er auch heute vor den Geschworenen an, und ebenso legte Heinrich Raswoscheg, wie schon früher, ein reumüthiges Geständnis dahin ab, daß er wirklich den Belkel zu einer falschen Aussage verleitet und er auch die Malversationen begangen habe.

Ebenso wenig vermochte Michl Belkel einen unwiderstehlichen Zwang zur Geltung bringen, da die Macht des ihm vorgelegten Heinrich Raswoscheg nicht so weit gieng, daß er die falsche Aussage unter allen Umständen machen mußte.

Die Vertheidigung konnte sonach nur auf der Geltendmachung mildernder Umstände das Hauptgewicht legen, und wurden daher mit Rücksicht auf dieselben nach dem Wahrspruche der Geschworenen Heinrich Raswoscheg zu einem Jahr und Michael Belkel zu zwei Monaten Kerker verurtheilt.

Fremdenliste der Stadt Cilli.

„Hotel Erzherzog Johann“: Herr Eduard Keller, Commerzienrath, Industrieller, Chemnik; Franz Tomasi, Reisender Wien; Julius Schild, Reisender, Wien; Hans Graber, Reisender, Wien; Josef Margiti, Director des kgl. ung. Staatslehrer-Seminars mit Gemalin und zwei Töchtern, Eszkatburn; Anton Bouk, Gerichtsdiener, Draßburg; Edmund v. Schrey, k. k. Oberstaatsanwalt, Graz; Dr. Josef Podrazky k. und k. Generalstabsarzt, Wien; Dr. Eugen Leibniz, k. u. l. Regiments-Arzt, Wien; Frau Agnes Trefort, Private mit Stubenmädchen, Budapest; Herr Rudolf Schlefinger, Kaufmann, Wien; Ignaz Weiss, Reisender Wien; W. Goll, k. k. Forstrath, Laibach;

J. Juel, Reisender, Wien; Anton Strauß, Reisender, Wien; Dr. M. Reijer, Marburg. „Hotel Roscher Wegg“: Herr Franz Xaver Berko, Adjunct, Bihac; Michael Jurcaf, Betriebscontroller der Nordbahn, Wien; Josef Mahoricch, Private, Triest; Frau Pauline v. Andre, Private, Wien; Herr J. B. Errach, Kaufmann, Rassenfuss; Markus Smöck, Druckereibesitzer, Klosterneuburg bei Wien; Ernst Nagel Weinreisender, Triest; Franz Boucha, Gerichtsadjunct, Bihac; Max. Klein, Reisender, Wien; Samuel Gluck, Reisender, Budapest; Leopold Beer, Bankbeamter, Wien; Johann Della Torre, k. und k. Oberst i. R. mit Frl. Nichte, A. Säbenterger, Wien; Frau Anna Kufmann, Hausbesitzerin, D. Landsberg; Herr Sigmund Raß, Reisender, Wien; Giuseppe Prinz, Privatier, Triest; Heinrich Flatschal, Bergbeamter, Carpano; Otto Petvaldic, k. u. l. Lieutenant, a. D., Wien; Herr Anton Wistlar, Privatier mit Frau, Pola; J. Werner, Reisender, Wien; Hans Wagner, Buchhändler sammt Frau, Graz; Herrmann Brotschneider, k. k. Forstdirector, Wien; Alois Marfo, Buchhalter, Sachsenfeld; Ludwig Hampel, k. k. Forstwarth, Gutenstein, N.-De.; Friedrich Jagobitsch, Reisender, St. Pölten; Dr. Adolf Gieslar, k. k. Forstadjunct, Mariabrunn, bei Wien; Martin Terpolitz, Werkdirector, Trisail; Josef Zelenik, Realitätenbesitzer, St. Urban bei Pettau.

„Hotel Elefant“: Herr Josef Gaspar, Kaufmann, St. Veit bei Straß; Vincenz Hojnik, Bedienter, Scrajevo; Wilhelm Giala, Reisender, Wien; Alexander v. Popanek, Richter der kgl. Curie mit Gemalin Vertha, Sohn Oscar und Tochter Irene, Budapest; Frau Leopoldine Supanek Private, Agram; Karl Krainbl, Ziegelwerksbesitzer mit Gemalin und zwei Kindern, Wien; Wilhelm Handschik, Kaufmann, Wien.

„Hotel Stadt Wien“: Frau Therese Feigl, Private aus Köln; Herr Karl Schubert, Kunst- und Handelsgärtner sammt Gemalin, Budapest; Milivoj v. Mihailic, k. u. l. Lieutenant, Karansebes; Eduard Rahn, Kaufmann, Marburg; Eugen Jiljasewics, Oberlandesgerichts-Rath, Budapest; Karl Pais, Ingenieur, Rosheim, Bayern; J. L. Simma, Fabrikant, Egg, Borarlberg; Lazar Kellner, Kaffee-Export-Geschäft, Graz; Max Kupferschmid, Kaufmann, Wien; Anton Simonich, Handelsmann mit Gemalin und Fräulein F. Vaccarich, Fiume; H. Tomandl, Holzhändler, Trennenberg; Victor Lutschanig k. k. Professor, Triest; Frl. Therese Lutschanig, Gutsbesitzerin, Triest; Herr Arnold Färber, Kaufmann, Wien; Theodor Sterz k. k. Forstwart, Deutsch-Feistritz; Franz Höfer, k. k. Forstwart, Bruck a. d. M.; W. Peter, Verwaltungsadjunct, Gölz bei Leoben; Franz Knehl, k. k. Forstwart, Graz; C. Ehrlich, k. k. Forstwart, W. Graz; Karl Wjentes, Oberförster, Kaiserberg bei Leoben; Raimund Hieber, k. k. Forstwart, Judenburg; A. Streinig, Förster, Ursulaberg; Franz v. Szet, k. k. Generalmajor, Graz; G. ai A. Blasich, Cassier der Gemeindegemeinschaft, Fiume; Max Peters, Handelsmann, Klagenfurt; Karl Reis, Ingenieur, Budapest.

Gasthof „goldener Engel“: Frau Hanni Cilla, Conducteursgattin, Marburg; Herr

Johann Obrek, Ingenieur der Südbahn, Graz; Frau Anna Kornel, Private, Marburg; Emilie Kropatsch, Bahnbeamtensgattin, Marburg; Herr Georg Tomazic, Commis, Leutschach; Karl Korell, Reisender, Lorošza; Jacob Ranzinger, Reisender, Laibach.

Gasthof „Stern“: Herr Dr. Thomas Horwath, Advocat, Pettau; Lorenz Schmidt, Realitätenbesitzer, St. Geist, Löße; Martin Tomasic, Grundbesitzer, Trieben; Josef Vallon, Grundbesitzer, Altdorf, Wisell; Johann Gretschko, Gastwirth und Tischlermeister, Rann; Josef Widmajer, Beamter der Bank Slavia, Laibach; Josef Gluck, Reisender, Wien; Mathias Wleisch, Rattenvertilger, Graz.

Hotel „zum goldenen Löwen“: Herr Harbot, Kaufmann, Seufol; Frau Rosa Schewel, Private mit Tochter, Oberburg; Herr Josef Vogelhuber, Fournierhändler, sammt Familie, Wien; Norbert Glad, Ministerial-Beamter, Wien; Alois Verberber, k. k. Rechnungs-Assistent, Laibach; Franz Bogrinz, Zimmermeister, Rann; F. Brandstetter, Secretär, des k. k. priv. österr. Pödnitz Graz; Dr. Bernhard Schenewald, Mediciner, Carlstadt.

„Gasthof Stern“: Herr Adolf Držibil, Reichenberg; Moris Gerstl, Reisender, Neunkirchen; Franz Moreschel, Private, sammt Frau, Wien; Josef Kaunifar, Asscuranz Beamter, Marburg.

In Privatwohnungen: Herr Moriz Siegler Eder v. Eberswald, General-Advocat mit Gemalin und Tochter, aus Wien, Herrmannsgasse Nr. 6; Moriz Klein, k. k. Ministerialrath i. P., aus Wien, Herrmannsgasse Nr. 6; Franz Xaver Schneider, Controlor der österr. ung. Bank i. P., mit Gemalin aus Triest, Kaiser Josephs-Platz Nr. 6; Wilhelm Meisner, Revisor der österr. ung. Bank mit Gemalin, Sohn und Schwiegermutter aus Agram, Schulgasse Nr. 11.

Briefkasten.

An alle Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Course der Wiener Börse

vom 13. Juli 1892.

Silberrente	fl.	94.95
Notenrente	fl.	95.05
Goldrente	fl.	121.60
5%ige Märzrente	fl.	100.90
Bankactien	fl.	9.96
Creditactien	fl.	3.12
London, vista	fl.	119.70
20 Frankenstücke	fl.	9.51
Münzbucaten	fl.	5.69
100 Reichsmark	fl.	58.62 1/2

Gestreifte und karierte Seidenstoffe, Louisine, — Foulards — Surah — Taffetas — Merveillex etc. — v. 45 fr. bis fl. 3.85 per Meter verschiedensten und hübschster port- und goldfarbiger Seiden-Fabrik G. GENNEBERG (R. u. A. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Theodor Gunkel,
Bad Tüffer, Görz.

Curorte. 385-61

Eine
Wohnung

im Parterre, Schulgasse Nr. 11, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis etc., Gartenbegehung und Bad mit 1. Oktober event. 1. September zu vermieten. — Näheres daselbst im I. Stock beim Administrator. 565-1

Ein
Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaren-Handlung des Johann Opalk in St. Marg. bei Feldbach. 574-2

Institut Windbichler

für
Studierende
des k. k. Gymnasiums
Herrnauergasse 6.

Prospecte gratis und franco durch
534-74 die Direction.

3 schöne, geräumige und
luftige
Stallungen
samt Neuboden und
Burschenzimmer sind so-
fort billig zu vermieten.
Näheres bei Franz
Wilcher & Partner

Verlässlicher
Kutscher

verehelicht, mit mehrjährigen Herrschafts-
zeugnissen, auch als Wirtschafter ge-
eignet, sucht einen Posten. Derselbe ist
wegen Auflösung des innegehabten Pos-
tens dienstlos geworden. Gell. Anträge
unter „Kutscher“ an die Verw. d. Bl.
oder Hotel „Elefant“, Cilli. 558-1

Zahnarzt
A. Paichl

ordiniert in Cilli Hotel „Elefant“ täg-
lich von 9-12 Uhr vor- und 2-4 Uhr
nachmittags. 509

Pfirsichblüthen-Seife

angenehm und überraschend schön par-
fümiert, erzeugt durch ihren Glycerin-
gehalt, eine weisse, zarte, geschmeidige
Haut. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 30 kr.

Executive
Realitäten-
Feilbietung.

Am 20. Juli 1892, vormitt. 11-12
Uhr, findet beim k. k. Bezirksgerichte
Cilli die executive Feilbietung der Rea-
lität des Georg Schuster in Ossièdek
statt. — Kauflustige werden hiezu ein-
geladen. 570-1

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie: Mitesser, Finnen, Flech-
ten, Leberflecke, überfließenden
Schweiss etc. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit 505-14

Carbol-Theerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Dresden.
Vorr. à St. 40 kr. bei:
L. Leo Hannak, Apotheker.

Donnerstag den 14. Juli

Grosses Concert

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr. Entree 20 kr.

Achtungsvoll

J. Koiffer.

521

Gustav Thurner,
Steinmetzgeschäft, GRAZ, Annenstrasse 46,

empfehlte sein grosses und reichhaltiges Lager fertiger

Grab-Monumente

aus bestem Steinmaterial aus den eigenen Steinbrüchen zu den billigsten Preisen, sowie alle einschlägigen Bau-Arbeiten.

Aufträge nach Auswärts werden bestens besorgt. — Zeichnungen

nach Wunsch kostenlos zugesandt. Renovierungen werden solid und

dauerhaft vorgenommen, und mache ich die geehrten Kunden aufmerksam, selbe eben jetzt bei der bes-

seren Witterung besorgen zu lassen. 567—3 Hochachtungsvoll

Werkplatz: Karlauerstrasse Nr. 12.

G. Thurner.

Ferien-Heilcurs

für

Stotterer etc.

Der diesjährige Ferien-Heilcurs beginnt am 15. Juli er Anmeldungen werden täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegen genommen. Für stotternde Schüler ermässigte Aufnahme-Bedingungen.

K. k. c. Sprach-Heil-Institut in Graz,

Schützenhofgasse Nr. 23c.

Neumann, Institutsleiter.

571—1

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten,

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebestellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Nr. 2652.

V. 1892/1.

Executive Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Ratschach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Concursmasse-Verwalters die Feilbietung der zum Concurs Franz Kramer in Ratschach gehörigen und auf 3981 fl. 25 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Eisen-, Schnitt- und Colonialwaren etc., dann Zimmer-Einrichtungsgegenstände bewilligt, und hiezu 2 Feilbietungstagfahrungen,

die erste auf den 26. Juli 1892,

die zweite auf den 9. August 1892

jedesmal auf die darauffolgenden Tage jedesmal von 9 bis 12 Uhr vorm., und von 2 bis 6 Uhr nachmittags in Ratschach mit dem Beisatz angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der 1. Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der 2. Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Ratschach, am 6. Juli 1892.

566—2

Der mit k. u. t. allerhöchster Anerkennung und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiirte

Gleichenberger „Johannisbrunn“

ist als ein besonders mit Wein und Fruchtstoffen gemischt, sehr wohl-schmeckendes kohlen-saur-s natürliches Erfrischungsgetränk, ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen den kohlen-sauren Natron beileitenden leichten Kochsalzgehalt für die Ver-dauung besonders zuträglich erscheinen läßt, weshalb sich dieser Sauerling vorzüglich für fortgesetzten diätischen Gebrauch eignet.

Der Gleichenberger „Johannisbrunn“ besitzt auch gegenüber anderen Mineralwässern die hervorragende Eigenschaft, daß er gemengt mit säuerlichem Wein, letzteren nicht färbt und bewahrt seine Güte selbst wenn die Flasche längere Zeit entforrt ist.

Zu haben in Cilli bei Herren Josef Watic, Traun & Stiger, Alois Walland, Wogg & Radakowits, Ferdinand Velle, Franz Zangger, sowie in den Hotels, Restaurationen und Gasthöfen.

384-57

Schöne Bauplätze

im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp., Grazer Gasse Nr. 10.

Hauptimpfung.

Die diesjährige Hauptimpfung für die Stadt Cilli wird

Sonntag den 17. Juli 1892,

nachmittags 2 Uhr im Magis-tratsgebäude I. Stock vorgenommen werden.

573-2

GASTHOF STERN.

Gefertigter beehrt sich hiemit höf-lichst anzuzeigen, dass er von heute an das

„Reininghauser Export-Bier“

zum Ausschänke bringt.

569-2

Hochachtungsvoll
Georg Lemesch.

Ein tüchtiger

Kutscher

ledig, mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen.

572—2

Gutsverwaltung Vešigrad.